



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Ein Sommergebrechen

von Jan Probst

Wer in die Augen der Unschuld blickt und sie beschuldigt, ist kriminell. Das dachte er sich.

Er, groß, lang, dünn, sitzt zu Hause und träumt vor sich hin, von der Freiheit seiner Gedanken, zu fliegen, wie ein Vogel und die Ferne zu erkunden. Aber er hat heute Dienst bei der Polizei, seit fünf Jahren Ermittler, der Beste seiner Abteilung, das ist auch nicht schwer, aber keine Lust, denn eigentlich ruft ihn die Sonne an den weißen Strand der See.

Er drückt seine Zigarette aus, atmet tief ein, gibt dem Drang zu husten nach, schließt die Fenster und macht sich auf den Weg. In den Wagen, auf die Straßen, durch den ermüdenden Verkehr der Stadt zur Polizeistation, macht sich einen Kaffee und wünscht einen gelangweilten guten Morgen.

„Es gibt Arbeit“, sacht sein Zwillingbruder. Sie sind Kollegen seit zwei Monaten, nachdem er nach seiner Scheidung zu ihm gezogen ist, „ein Mord, Vierzigjährige, hat ein kleines Mädchen zurückgelassen, traurige Geschichte. Auf geht’s!“

Sie fahren, er raucht am Steuer, während sein Bruder ihm einschärft, wenn er weiter so macht, muss er ihn bald beerdigen.

„Ach, halt’s Maul!“

Sie halten vor dem Wohnblock, steigen die Treppe hinauf, eine Stufe nach der anderen, wobei die Luft immer dicker wird, abgestanden ohne jegliche Bewegung seit einigen Tagen.

Die Tür steht offen, die Wohnung wurde schon von den Kollegen durchsucht, von oben dringt Kindergeschrei an seine Ohren. Er zündet sich eine Zigarette an. Die Luft wird dicker.

„Sie sollten hier nicht rauchen, das wissen sie, es ist ungesund“, sagt plötzlich die Tochter, die in der Mitte der Wohnung mit einem blutigen Messer vor dem blutüberströmten Leichnam ihrer Mutter steht. Beide kommen ihm seltsam bekannt vor, aber das Mädchen sieht nicht wirklich wie die Tochter der Frau aus, die vor ihr auf dem Boden liegt. Sie lässt das Messer fallen. Die Miene des Mädchens macht keine Regung, ein unschuldiges Lächeln.

„Hallo Kleine. Du musst ja fürchterliche Angst haben, wir bringen dich erst mal hier weg und dann kannst du uns alles in Ruhe erzählen, ok?“, geht sein Bruder auf das Mädchen zu.

„Das ist nicht nötig, mir geht es gut und alles, was ich erzählen könnte, weiß auch ihr Bruder und das auch noch genauer als ich, fragen sie ihn doch. Er kann ihnen sagen, was passiert ist, er die Frau schließlich kaltblütig umgebracht.“

„Oh nein, du bist ja vollkommen fertig, wir holen lieber schnell jemanden, der dir helfen kann, du armes Ding“, sagt sein Bruder erschrocken

Er beachtet sie nicht, er geht an seinem Bruder vorbei zur Leiche und hebt das Messer auf: „Das ist die Tatwaffe oder? Nach der Tür zu urteilen muss der Mörder sich gewaltsam Zutritt zur Wohnung verschafft und die Frau umgebracht habe. Die Frage ist nur warum?“

„Das wissen sie, hören sie doch auf nach einem Täter zu suchen, sie wissen, sie sind schuldig!“

Nach ihren Worten fängt er plötzlich an kalt zu schwitzen. Angst in jedem seiner Muskeln. Ihm ist schlagartig heiß. Ihm ist schlagartig kalt. Er stottert: „Komm schon, wir gehen, hier gibt es nichts mehr für uns zu machen, wir sind hier fertig!“



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Er rennt hinaus aus der Wohnung, links, links, rechts, nochmals links, stürzt hinaus aus der dicken Luft auf die Straße in einen kühlen Windzug. Sein Bruder kommt ihm ganz verwundert hinterher, während das Mädchen winkend in der Tür steht und lächelt.

„Was war das denn?“, fragt sein Bruder.

„Das Mädchen, das war unheimlich, oder? Wie kann sie nach dem Mord an ihrer Mutter nur so unbekümmert sein, mit ihr stimmte irgendetwas nicht“, antwortet er, während sie vorbei am Strandbad fahren, aus dem Gelächter und Freude durch die runter gekurbeltem Fenster ins Auto dringen.

„Ich weiß ehrlich nicht wovon du sprichst. Sie war doch ganz verstört und verwirrt, zum Glück haben sie die Kollegen abgeholt, das arme Mädchen. Geheult hat sie, herzzerreißend, ich wünschte ich könnte mehr für sie tun.“

„Welche Kollegen?“

„Haha, ich glaube deine Zigaretten steigen dir langsam zu Kopf, du halluzinierst schon.“

Er zündet sich verwirrt und kopfschüttelnd eine Zigarette an: „Halt's Maul. Ich brauch Urlaub und zwar bald.“

„Na, und wie findest du es bis jetzt?“, fragte der Autor sie.

Sie antwortete: „Nett. Es haut mich jetzt nicht gerade vom Hocker, irgendwie verbraucht das Ganze: Oh-das-Horromädchen-in-einem-völlig-generischem-Krimi-alles-ein-surrealer-Mindfuck-bullshit.“

Aber du hast es mir doch eigentlich ganz anders geschildert. Sollte es nicht um einen Detektiv gehen, der eine Entführung aufdeckt. Nicht das das origineller wäre.“

„Hä; steht das da nicht?“

„Nein, hier faselst du etwas von einem Mord an einer Frau, Zwillingbrüdern bei der Polizei und von einem Mädchen, das irgend so eine Halluzination ist, diese aber nur der eine Bruder sehen kann.“

„ich habe keinen blassen Schimmer wovon du da sprichst.“

„Du weißt nicht, was du aufschreibst?“

„Keine Ahnung, ja aber auch nein. Ich weiß nur noch, wie ich nachts an meinem Schreibtisch saß, da kam mir ein Gedanke und Schwupps, da war er weg, doch ich hatte schon zwei Seiten vollgekritzelt. Aber als ich geschrieben habe, da hatte ich ein ganze komisches Gefühl, als wäre mein Herz auf einmal millionen Steine leichter geworden, als würde es gerade abheben, mein Gott hat es vor Ekstase gerast. In dem Moment, in dem du meine Geschichte geschildert hast, da kam das Gefühl wieder.“

„Du bist irgendwie komisch, deine Geschichte ist komisch, alles ein wenig seltsam, aber lass mich erst mal weiterlesen.“

Er läuft die Straßen hoch und runter, seine Gedanken gehen auf und ab, die Sonne verbrennt langsam den Asphalt und das Gras im Park, er steckt sich seine dritte Zigarette an. Die Luft, schwül, angespannt, elektrisiert.

Die Leute gehen zum Strandbad. Die Freundin im Arm, die Kinder an der Hand, Sorglosigkeit im Gesicht. Aber seine Gedanken kreisen um das Verbrechen, um das Mädchen und die Mutter, die ihm so vertraut vorkamen, er kann sie aber nicht fassen, er sieht ihre Gesichter und im nächsten Moment fliegen sie ins Dunkel. Er hat ein Gefühl, kennt sie jedoch nicht, aber er weiß, er sollte es, sonst ist es zu spät. Warum weiß das Mädchen so genau wer er ist, warum sah ihr Gesicht so aus,



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

als würde er sie schon von Geburt an kennen, was weiß sie überhaupt alles über ihn und wieso ergreift ihn jedes ihrer Worte so mit einem Schaudern, obwohl jedes eine Lüge ist. Wieso kann sein Bruder sie nicht sehen und weshalb war sie bei einem Mord, einem Mord ohne Motiv, ohne Täter, ohne Hinweise, ein Verbrechen undurchsichtig wie ein Nebelschleier, ähnlich wie das, was seine Gedanken in seinem Kopf gerade bilden.

Er geht auf und ab, stolpert plötzlich über eine Zeitung, seine Gedanken wandern langsam zum Strandbad, in der Zeitung wird über den heißesten Sommer seit Jahren berichtet.

Auf einmal ein Anruf, sein Bruder, wieder ein Mord, am helllichten Tag in einer Suppenküche, Menschen gehen lächelnd an ihm vorbei, während er telefoniert.

Er zündet sich eine Zigarette an und steigt in sein Auto.

Als er in der Suppenküche ankommt ist die Luft wieder zum Löffeln dick. Er zündet sich eine Zigarette an.

Der Tatort leer, eine Leiche sitzt schlaff auf einem Stuhl, Wunden am Hals, es sieht nach einem brutalen Kampf aus, das Opfer erwürgt.

„Das haben sie aber gut erkannt!“, sagt das Mädchen plötzlich aus einer Ecke des Raumes.

„Das Mädchen ist wieder da!“

„Was für ein Mädchen, hier ist niemand außer uns.“

Er nickt, versucht den Schauer, der über seinen Rücken läuft zu verbergen. Alles Einbildung, es ist zu heiß und er raucht zu viel, der Sommer spielt ihm einen Streich.

„Gibt es denn keine Zeugen...“, er stockt, als das Mädchen ihn unterbricht.

„Versuchen sie doch mich zu ignorieren“, sagt das Mädchen in laut und kräftig, „aber sie wissen, auch ihn haben sie umgebracht, sie krankes Schwein!“

Er versucht weiter seine Gedanken beim Fall zu behalten, sein Bruder hat sie und ihn anscheinend nicht gehört, er sieht ihn auch nicht mehr. Er geht auf die Leiche zu, wie ein seltsam vertrautes Gesicht, alt, aber nicht verbittert, könnte sein Vater sein. Er untersucht halbherzig Spuren, such Hinweise, aber der Ort sieht aus, als würde der Mann noch fröhlich lachen und den Menschen Suppe verteilen.

„Es gibt keine Zeugen“, sagt sein Bruder.

„Du hast meine Frage vorhin verstanden?“

„Was für eine Frage?“, sein Bruder schaut ihn verwirrt an, „Ist ja auch egal. Die Spuren an seinem Hals sehen nach einem Seil oder ähnlichem aus. Die Mordwaffe suchen wir noch. Aber wer würde solch einen Mann umbringen wollen?“

„Genau das gilt es herauszufinden. Feinde hatte er wahrscheinlich wenig. Vielleicht ein Verrückter. Gibt es Ähnlichkeiten zur gemordeten Mutter?“

„Nein, nicht wirklich.“

„Sie brauchen doch keinen Täter zu suchen, das sind doch sie. Sie brauchen auch kein Motiv zu suchen. Sie wissen doch, ihnen war langweilig und was kann aufregender, erregender, typischer sein, als ein Mord in einer Suppenküche, als ein Mord am „Guten“. Es soll keine Aussage sein, es soll belustigen!“, sagte das Mädchen während es zum toten Mann tritt.

Er zündet sich eine Zigarette an, die Luft zum schwimmen.

„Schaff dieses Mädchen raus hier!“, schreit er urplötzlich heraus.

Sein Bruder schaut ihn noch verwirrter an, auf einmal der Raum voller Polizisten, verwüstet, Blut, Gestank der Leiche, Blicke von Angst, Verwunderung, Mitleid.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

„Siehst du immer noch dieses Mädchen?“, versucht sein Bruder ihn zu beruhigen, „Du bist hier bei uns, in Sicherheit. Aber ich mache mir langsam echte Sorgen um dich. Du bist nicht in der Lage Straftaten aufzudecken. Mach doch mal ne Pause und zünde dieses Mal keine an.“

„Ich glaube ich werde verrückt“, die Polizisten verschwimmen, „Ich muss hier raus, ich brauch einen klaren Kopf“, die Luft fängt an ihn zu erwürgen, „Ich brauche Urlaub, ich muss zum Strand.“ Panisch rennt er hinaus auf die Straße, kotzt von der stickigen Luft, rennt zitternd mit verschmiertem Mund weiter, zum Auto, setzt sich, schließt ab, zündet sich eine Zigarette an, atmet tief durch, versucht sich zu beruhigen.

Nach einiger Zeit kommt auch endlich sein Bruder.

„Du brauchst Ferien, wir gehen morgen zum Strand.“

Sie blickte von dem Bündel aus vollgekrizteltem Papier auf: „Du verwirrst mich immer noch! Woher kommt auf einmal dieser Mord und natürlich muss er in einer Suppenküche begangen werden!“

Der Autor blickte mittlerweile an ihr vorbei durch die Scheiben des Kaffees, in dem sie saßen. Verträumt blickte er in den sonnenverwöhnten Himmel, die Wolken zogen friedlich vorbei, über seinen Mund ein Lächeln, was für ein schöner Sommer.

„Hallo?“ Hast du mir nicht zugehört?“

„Bitte?“, schreckte er verwirrt auf, „Was war die Frage nochmal?“

„Ich hab mich gefragt was das für Leute sind dir einem nicht zuhören, obwohl man nur für sie hergefahren ist.“

„Entschuldigung.“

„Ich zieh dich nur auf, aber trotzdem, was sind denn das für Figuren, der Bruder, der Ermittler, das Mädchen und warum kommen dem Ermittler die Opfer so vertraut vor?“

„Ganz ehrlich? Ich habe nicht die leiseste Ahnung, irgendwie verschwimmen ihre Gesichter dauernd in meinem Kopf, aber jedes Mal, wenn du sie erwähnst, leuchtet kurz eine Art Licht, sie sind da, in meinem Kopf, ich weiß es, es gibt eine Erklärung für all das. Aber ich kann diese Geschichte nicht fassen, sie ist ein Traum, ein Rätsel, ein Verbrechen meines Unterbewusstseins, aber mein Kopf schafft es nicht auch nur einen logischen Gedanken in diesem Brei von Gehirn zu bilden. Aber bitte lies weiter, vielleicht steht da ja etwas, das uns weiterhilft. Zumindest hoffe ich das.“

Er und sein Bruder sitzen zusammen im Strandbad, fröhliches Kindergeschrei, schrilles Lachen, Menschen, die vergeblich versuchen ihre Sorgen in einem Sonnenbad zu ertränken. Er, mit dickem, schwindligen Kopf und Gedanken, die wie Kugeln vorbeischießen.

Ein Zug an der Zigarette. Er packt seinen Flachmann aus.

„Ich finde es ja schon schlimm, dass du rauchst, aber jetzt ehrlich, ein Flachmann?! Hast du das wirklich nötig, kannst du nicht auch einmal so entspannen?“

„Nein, nicht mehr seitdem ich nicht vergessen kann. Es geht mir nicht aus dem Kopf, diese Fälle, dieses Mädchen. Könnten wir bitte wieder gehen, diese Sonne tötet mich.“

Ein Zug, ein Schluck.

„Kein Wunder, wenn du immer noch in langen Hosen und Hemd herumrennst. Vor zwei Tagen hab ich dich in deinem Büro wie besessen aus dem Fenster starren sehen und jetzt? Ich bitte dich, ruinier uns das nicht, vielleicht könntest du auch klar denken, wenn du dein Gehirn nicht immer so vergewaltigst“, sein Bruder zeigt auf die Zigaretten und den Flachmann.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Ein Zug, ein Schluck.

„Vielleicht hast du recht“, er schaut hinaus auf das Wasser. Als er zurückblickt sieht er seinen Bruder starr und blass wie eine Leiche in Leere starren, „Was ist los...“ Der Ermittler folgt dem Blick seines Bruders, er sieht das Mädchen mit einem blutverschmierten Messer mitten auf einer leeren Wiese stehen. Stille, kein Kind lacht, kein Mensch weit und breit, der die Sonne genießt, Wolken ziehen auf, die die Sonne hinter sich verstecken und das Mädchen wabert wie eine Fata Morgana in der Luft, einmal lächelt sie, einmal weint sie, einmal tropft frisches Blut von ihren Schultern herab.

Der Ermittler schüttelt sich, dann seinen Bruder. Die Luft ist erstarrt, wie sein Bruder, die Stimme, die Rufe des Ermittlers dringen kaum noch zu seinem Bruder.

Sein Bruder sagt nur noch leise zu ihm: „Bitte töte mich nicht, töte nicht deinen Bruder, bitte wach auf!“

Das Mädchen kommt näher: „Na los, töte ihn, so wie die die anderen abgeschlachtet hast!“

Ein Schuss fällt, er hat seine Pistole gezogen, sein Bruder kippt leblos auf den Boden, er hört nur noch das Lachen des Mädchens.

Die Sonne und das Weinen der Kinder verspotten den Ermittler, während er Augenblicke später von der Polizei abgeführt wird.

„Hä?“, fragte sie.

„Was ist, ist es zu unleserlich?“

„Ja, das auch, aber ich verstehe deine Gesichte nicht. Ich hab sie jetzt zu Ende gelesen und auf einmal endet sie, ohne eine einzige Erklärung ist sie vorbei. Du sagst du hast einen Krimi geschrieben, tatsächlich, du hast von Morden geschrieben, aber was tun sie zur Sache, was soll das Mädchen, der Bruder, der Ermittler, warum das Ganze, wenn es für dieses Puzzle, dieses Rätsel, diese Geschichte keine Antwort gibt?“

„Ich habe dir doch gesagt, ich weiß kaum noch...“

„Dessen bin ich mir bestens bewusst, aber es ist mir egal, du hast den Krimi immerhin geschrieben. Ist da wirklich nichts? Ich will endlich Antworten!“

„Nun, eine leise Ahnung hab ich schon, das hab ich ja gesagt.“

„Na gut, wenigstens etwas. Also auf jeden Fall waren die Verbrechen nicht der Krimi, oder, die wären zu langweilig und wirr, das macht ja jeder, nichts Neues. Aber warum soll diese Geschichte jetzt ein Kriminalfall sein?“

„Puh, vielleicht schreibe ich einfach keine guten Krimis, aber ist das denn so wichtig, dass diese Geschichte unbedingt eine Krimi nach Lehrbuch sein muss, kann sie dir denn auch nicht so gefallen“, antwortete der Autor.

„Mir gefällt die Geschichte ja, du schreibst in meinen Augen wundervoll, solange ich sie nur verstehen könnte. Aber was ist mit dem Mädchen, wer ist sie, hat sie die Leute umgebracht?“

„Bei ihr habe ich leider ein ganz vages Bild, sie ist wie ein Phantom, auf der einen Seite hat sie die Morde begangen, auf der anderen Seite ist sie die Unschuld in Person.“

„Aber ist sie real oder ist der Ermittler nur verrückt geworden und hat sie geträumt?“

„Ich habe bloß eine leise Ahnung.“

„Ich kann dieses Rätsel nicht alleine lösen, jetzt hilf mir doch!“

„Ich glaube das musst du aber. Ich kann dir nicht mehr weiterhelfen, ich muss dringend zu meinem Termin“, sagte der Autor, während er aufstand und verschwand.